

## BILD(UNG) UND MEDIZIN

### Zum Titelbild: Werner Rolfinck (1599 - 1673) und die medizinische Ausbildung

Günther Wagner, Berlin (Steglitz)

In die erste Reihe der um die ärztliche Ausbildung an deutschen Universitäten verdienstvollen Magister gehört im 17. Jahrhundert Werner Rolfinck. Diese Aussage wird in der medizinhistorischen Literatur (2), aber auch in ersten geschlossenen Darstellungen der Medizindidaktik mit Rückblick in die Vergangenheit voll bestätigt (6). An der Stätte seines langjährigen Wirkens (44 Jahre in Jena) wird die Erinnerung an Rolfinck als den bedeutendsten Universitätslehrer an der Medizinischen Fakultät wachgehalten - nicht nur durch eine Gedenktafel an seinem (früheren) Haus (Am Fürstengraben), sondern wohl mehr noch durch überlieferte „Legenden des Rolfinckens“, wie unten noch zu erklären ist. Obwohl seine Verdienste um die medizinische Ausbildung im Komplex mehrerer Fächer, die er in sich logisch bietender („interdisziplinärer“) Einheit besonders effizient im kausalen Zusammenhang gestaltete, zu sehen sind, verdienen aus europäischer Sicht die von ihm bewirkten Fortschritte in der Anatomie und Anatomie-Ausbildung eine Hervorhebung (8, S. 318, 320).

Unterstreichen wir in diesem Zusammenhang (auch wegen der mitteilenswert erscheinenden Modalität der Traditionspflege) ebenfalls die Bedeutung von Rolfin(c)k als Anatom mit Blick auf die Gedenktafel im Foyer des Jenaer Instituts für Anatomie: Die bis zum aktuellen Stand fortgeführte Reihe der

Anatomie-Magister beginnt mit Werner Rolfinck (7, S. 25) - (siehe folgende Seite),

Worin liegt begründet, daß Rolfinck zu einem im 17. Jahrhundert herausragenden Hochschullehrer wurde? Woran lassen sich seine Wirksamkeit und Ausstrahlung als Medizinprofessor ermessen?

In Hamburg als Sohn eines Gymnasialdirektors geboren, erhielt er eine vielseitige Ausbildung. Er studierte Medizin in Wittenberg, wo er Schüler von Daniel Sennert (1572 - 1637) war, dem Verfasser berühmter medizinischer Lehrbücher. Dann ging Rolfinck nach Leyden/Holland, Oxford, Paris, schließlich nach Padua. Hier studierte er u.a. bei Adrian Spieghel. Nach Padua wandten sich damals wegen der vorbildlichen Ausbildung, vor allem wegen der anatomischen Studien und der regelmäßigen Sektionen, auch viele deutsche Medizinstudenten (wie V. Klimpel auf meine Anregung hin recherchierte - d.V.). Rolfinck brachte hier seine Studien (auf dem Fundament von Wittenberg, Leyden, Oxford, Paris; jetzt im 5. Land!) und seine Promotion intensiv und zügig voran, wobei er als „Auslands-Studiosus“ die Promotion relativ früh und erfolgreich (bzw. mit bemerkenswerter Folge) abschloß (7).

1625 erhielt Rolfinck in Padua, in Gegenwart des Dogen von Venedig, die Würde eines Dr. phil. et med. Man war - durch seine Promotionsleistung und Studienerfolge - auf ihn aufmerksam geworden; und



*ROLFINCKI faciem nostri quicumq; tueris,  
 En! Cui Senis ora vidrs, geniung; manung;  
 Quâ toties, quâ tot morborum monstra domavit  
 Aut HIC, aut nemo è cunctis mortalibus ILLUM  
 Vel factis animove refert; Mens una duobus  
 et Genius datus et Virtus, ARS una medendi.*

*Christoph Schel  
 hammer, D.*

WERNER ROLFINK	1629-1673
CARL MARQUARD SCHLEGEL	1658-1692
JOHANN THEODOR SCHENK	1653-1671
JOHANN ARNOLO FRIDERICI	1661-1672
AUGUSTIN HEINRICH FASCH	1675-1689
GEBHARDSTOPH SCHELHAMMER	1692-1694
JOHANN ADRIAN SLEVOGT	1695-1726
JOHANN JACOB PICK	1718-1726
HEINRICH FRIEDR. TEICHMEYER	1727-1744
ADOLPH FRIEDR. HAMBERGER	1748-1750
CARL FRIEDR. KALTSCHMIED	1738-1769
JOHANN ERNST NEUBAUER	1767-1777
JUNIUS CHRISTIANUS LIDDER	1778-1803
JACOB FIDELIS ACKERMANN	1804-1805
JOHANN FRIEDRICH FUCHS	1805-1828

IN  
JENA  
LEHRTEN  
ANATOMIE

EMIL HUSCHKE	1820-1858
CARL GEGENBAUR	1858-1873
ERNST HAECKEL	1861-1865
HERMANN ASVERUS	1862-1863
GUSTAV ALBERT SCHWALBE	1875-1881
KARL VON BARDELEBEN	1873-1902
CARL F. W. FROMMANN	1875-1892
OSCAR HERTWIG	1875-1888
RICHARD SEMON	1887-1897
MAX FÜRBRINGER	1888-1901
HERMANN BRAUS	1896-1899
FRIEDRICH MAURER	1901-1952
WILHELM LUBOSCH	1902-1912
HEINRICH VON EGGELING	1902-1922
EDUARD JACOB SHAGEN	1919-1921

LUDWIG GRÄDER	1922-1923
CONRAD KIESEWALTER	1923-1924
HANS BOKED	1924-1925
RÜDIGER VON VOLKMANN	1925-1926
RUDOLF SPANNER	1926-1927
FRIITZ RÖRNER	1927-1928
JOACHIM LEWKE	1928-1929
HERMANN VOSS	1929-1930
JOACHIM-HERMANN SCHARF	1930-1931
GÜNTHER GEYER	1931-1932
	1932-1933
	1933-1934
	1934-1935
	1935-1936
	1936-1937
	1937-1938
	1938-1939
	1939-1940
	1940-1941
	1941-1942
	1942-1943
	1943-1944
	1944-1945
	1945-1946
	1946-1947
	1947-1948
	1948-1949
	1949-1950
	1950-1951
	1951-1952
	1952-1953
	1953-1954
	1954-1955
	1955-1956
	1956-1957
	1957-1958
	1958-1959
	1959-1960
	1960-1961
	1961-1962
	1962-1963
	1963-1964
	1964-1965
	1965-1966
	1966-1967
	1967-1968
	1968-1969
	1969-1970
	1970-1971
	1971-1972
	1972-1973
	1973-1974
	1974-1975
	1975-1976
	1976-1977
	1977-1978
	1978-1979
	1979-1980
	1980-1981
	1981-1982
	1982-1983
	1983-1984
	1984-1985
	1985-1986
	1986-1987
	1987-1988
	1988-1989
	1989-1990
	1990-1991
	1991-1992
	1992-1993
	1993-1994
	1994-1995
	1995-1996
	1996-1997
	1997-1998
	1998-1999
	1999-2000
	2000-2001
	2001-2002
	2002-2003
	2003-2004
	2004-2005
	2005-2006
	2006-2007
	2007-2008
	2008-2009
	2009-2010
	2010-2011
	2011-2012
	2012-2013
	2013-2014
	2014-2015
	2015-2016
	2016-2017
	2017-2018
	2018-2019
	2019-2020
	2020-2021
	2021-2022
	2022-2023
	2023-2024
	2024-2025

er erhielt ein Angebot (als Assistent bzw. „Lehrbeauftragter“) nach Venedig. Hier in Venedig machte er sich einen Namen als fortschrittlicher Anatom. Das hatte zur Folge, daß ihm eine Berufung als Professor der Medizin/Anatomie nach Padua angetragen wurde. Es war eine große Ehre für den jungen Rolfinck. Er schlug dies jedoch aus, da sich sein Wunsch, an einer deutschen Universität tätig zu werden, stark verfestigt hatte. Er kehrte erst einmal in seine Ausgangs-Universität nach Wittenberg zurück.

Nach kurzer Zeit in Wittenberg folgte er dem Ruf nach Jena, dem er bis zu seinem Tode treu blieb.

Am 13.5.1629 trat er sein Amt mit der Verpflichtung an, Anatomie, Chirurgie und Botanik zu lesen. In Jena errichtete er, nach dem Vorbild von Padua, bald das *Theatrum anatomicum* mit regelmäßigen, feierlichen und öffentlichen Sektionen, die fester Bestandteil des Lehrbetriebes und der Ausbildung von Ärzten in Jena wurden. Verwendet wurden die Leichen von Hingerichteten, und unter den Kriminellen verbreitete sich die in Jena sprichwörtliche Furcht vor dem „Rolfincken“ bzw. „gerolfinckt“ zu werden (6, S. 332).

Rolfincks erste wissenschaftliche Schrift in Jena (1632) beschäftigte sich mit dem Blutkreislauf. Er wandte sich gegen die herkömmliche und vorherrschende Blutlehre von Galen und propagierte begeistert die neue, 1628 von dem Engländer William Harvey aufgestellte Lehre vom Blutkreislauf, die eine epochemachende Wende in der medizinischen Wissenschaft mit sich brachte. Rolfinck verglich Harvey mit Christoph Columbus, dem Entdecker der Neuen Welt. Rolfinck betätigte sich eifrig als Anatom und Physiologe in wissenschaftlichen Publikationen. Seine „*Dissertationes anatomicae*“ -

umfänglich und weitschweifig angelegt - weisen in sechs Büchern 1 300 Seiten auf. Auch die Neuanlage des „*Hortus Medicorum*“ hinter dem Stadtmauer- bzw. späteren Anatomie-Turm, den er 1631 unter Anwesenheit zahlreicher Studenten einweihte und viele Jahre lang als Direktor betreute, geht auf Rolfinck zurück (2).

Rolfinck baute den von Johannes Schröter (1513 - 1593) in Jena (1586) geschaffenen „*Hortus Medicorum*“ aus, der zu den ältesten in Mitteleuropa gehört. Das war ohne Zweifel ein progressiver Beitrag zur unmittelbaren Naturbezogenheit der Heilmittellehre. Die schon im 16. Jahrhundert aufkommenden induktiven Bestrebungen wurden von Rolfinck verstärkt fortgeführt. Man muß bedenken, daß zu seiner Zeit die Pflanzen wichtigste Quelle für Medikamente (*Materia medica*) und unter den sog. „einfachen Heilmitteln“ (*simplicia*) auch quantitativ die bedeutendsten waren (4, S.174). Ihre Einbeziehung in die Ausbildung und Praxis der Medizin förderte die Abkehr vom Okkultismus/Aberglauben und war die progressive Alternative zur mysteriösen „Drekapotheke“, die z. T. noch existierte.

Erwähnenswert ist ferner, daß W. Rolfinck ein Herbarium für Lehrzwecke anlegte.

Weitere Verdienste erwarb sich Rolfinck in der Augenheilkunde mit genauerer Erklärung des Grauen Stars und der Entwicklung von neuen Methoden der Staroperation.

An diesem Beispiel zeigt sich die in Wechselbeziehung von Anatomie und Chirurgie betriebene Verbindung von Grundlagen- und Anwendungsdisziplin mit dem Hervorbringen neuer Erkenntnisse. Rolfinck hat somit einen bleibenden Namen in der Geschichte der Star-Chirurgie, die heute einen hohen Stand erreicht hat.

Seine Bemühungen um die Heilmittellehre und seine Hinwendung zur Chemie gehören ebenfalls zu seinem erfolgreichen Wirken, weil darin auch die Verbindung von Anatomie und Physiologie im Sinne kausaler Beziehungen zu sehen ist (1). Diese Denkweise zeichnet den „Primär“-Anatom aus, der diesbezüglich Kontakte zum betreffenden Ordinarius herstellte.

Dieser Aspekt sei konkreter dargelegt:

Für die Iatrochemie war der neben Rolfinck wirkende Mezinprofessor Zacharias Brendel jun. (1592 - 1638) zuständig. In dessen allerdings nur elfjähriger Magister-Tätigkeit ist didaktisch bemerkenswert, daß Brendel erstmals 1624 Disputierübungen über Fragen aus der Chemie veranstaltete. Somit im selben Jahr, in dem Rolfinck mit Sektionen begann. Brendels 1630 erschienenes Buch „Chimia in artis formam reducta“ brachte Rolfinck nach dessen frühem Ableben noch in mehreren Auflagen heraus, damit dieses anerkannte Lehrbuch weiterhin von den Studenten genutzt werden konnte (1). Wir sehen darin, daß Rolfinck sich für die Ganzheit der Ausbildung verantwortlich fühlte bzw. keineswegs nur „seine“ Fächer sah (er war zumindest kein „Fachgoist“, vielmehr auf intra- und interdisziplinäre Sicht bedacht!)

Die Ausstrahlung der Persönlichkeit Rolfincks war maßgeblich am Aufschwung der Jenaer Universität beteiligt. Zu Beginn seiner Tätigkeit in Jena zählte die Medizinische Fakultät, wie es spöttisch (und sicher „etwas“ übertrieben) hieß, „eineinhalb Studenten“; denn der zweite Student hatte als Theologe nur einige medizinische Kollegs mitbelegt.

Trotz der Einbußen und der Not, die Jena und seine Universität infolge des dreißigjährigen Krieges erlitten, stiegen Ansehen und Frequenz der Medizinischen Fakultät unter Rolfinck bald an und erreichten mit durchschnittlich 60 Medizinstudenten um 1660 und danach eine erste Blütezeit. Rolfinck hinterließ einen großen Kreis von Schülern und Anhän-

gern seiner Lehren und seiner beispielhaften hochschulpädagogischen Arbeit, die auf Jahrzehnte nach ihm hier und an anderen Universitäten die Ausbildung von Ärzten prägte. Sein Verdienst war es, die Ausbildung auf solide Grundlagen in der Anatomie gestellt zu haben: denn „Ärzte ohne Anatomie gleichen Maulwürfen: Sie arbeiten im Dunkeln und ihrer Hände Tagewerk sind – Erdhügel.“ (Friedrich Tiedemann 1781 - 1861, Anatom und Physiologe) (Vgl. 7).

Das Titelbild vermittelt einen Eindruck von seiner markanten, würdigen Erscheinung am Lebensende. Die Inschrift zeugt von Verehrung, Anerkennung und gereicht ihm zum bleibenden Ruhm (7, S. 23)

Das überlieferte Porträt ist ein Kupferstich von Johann Dürr aus dem Jahre 1673 und zeigt Rolfinck 74jährig. Die lateinische Inschrift unter dem Bilde stammt von einem Schüler Rolfincks und Professor der Medizin in Jena. Sie lautet deutsch:

„Der Du das Antlitz unseres Rolfincks betrachtest,  
des koischen Greises Gesichtszüge erblickest Du,  
den Genius und die Hand,  
mit der er so viele Krankheitsungeheuer gezähmt  
hat.

Entweder dieser (unser Rolfinck) oder niemand von  
allen Sterblichen  
spiegelt jenen (koischen Geist) im Handeln und der  
Gesinnung wider;  
ein und derselbe Geist ist beiden gegeben,  
der gleiche Genius und die gleiche Tugend,  
ein und dieselbe Kunst des Heilens.“  
(Koischer Geist: Im Geiste des griechischen Arztes  
Hippokrates (460 - 377 v.d.Z.), der auf der Insel  
KOS wirkte.)

Rolfincks Aus- und Weiterbildungsweg ging über mehrere Universitäten in immerhin fünf Länder. Es waren von ihm offenbar gezielte Hochschulwechsel, durch die er sich forderte und gefordert wurde

(allein schon durch die Meisterung der Umwelt- bzw. Rahmenbedingungen). Er profitierte von diesem erworbenen Fundament der mannigfaltig erlebten und wohl optimal absolvierten Aus- und Weiterbildung. Seine „Lehr- und Wanderjahre“ dauerten bis zum 30. Lebensjahr; er hat diese Zeit ergiebig und erfolgreich für seine progressive, kreative Hochschullehrertätigkeit genutzt, die er danach seßhaft und langjährig (44 Jahre) in Jena ausübte.

Hier in Jena fühlte er sich heimisch, belegbar auch durch das erworbene Wohngrundstück. Dabei ließ er seine Gegenstände bzw. Mobilien (z.B. die „Arztkutsche“) mit einem aus seinem Namen abgeleiteten „Bild“ kennzeichnen: „Finck auf einer Rolle“! – offenbar ein humorvoller Einfall „im Dienste von Ordnungsliebe oder/und Besitzerstolz“.

Rolfinck erlangte große Anerkennung bei Studenten und Fachkollegen (was durchaus nicht immer der Fall sein soll). Mit vollem Recht verdient Rolfinck den Rang eines „Schulengründers“ (7,8).

Zu den von Rolfinck geprägten Schülern, die Medizinprofessoren wurden, zählen unter mehreren Johann Arnold Friderici (1637 - 1672) und Georg Wolfgang Wedel (1645 - 1721). Interessant ist, daß Wedel in Jena bei seinem Studium im Hause Rolfincks als „Professorenbursche“ mit Kost und Logis gewohnt hat und dadurch eine starke Förderung erhielt bzw. sich erschließen konnte (7). Der später als Medizinprofessor sehr erfolgreiche Wedel (7, S. 31/32) wurde in einer der von Rolfinck besuchten Universität - nämlich Leyden (Holland) - promoviert und wurde in Jena tätig (1673, dem Todesjahr von Rolfinck).

Wedel, Schüler der „Rolfinck-Schule“, prägte seinerseits Schüler, die Großes leisteten - wie z.B. Ge-

org Ernst Stahl (1660 - 1734) und Friedrich Hoffmann (1660 - 1742).

Ihr Wirken für die Medizin und die medizinische Ausbildung beim Aufbau der Universität Halle hat ebenfalls den Rang, an dieser Stelle gewürdigt zu werden.

Es läßt sich verallgemeinernd mit historisch wie aktuell untersetzten Beispielen feststellen (wozu die Auswertung von „Rolfincks Vita“ abstrahierend und in erweiterter Sicht anregt):

Die gewinnbringende Ausbildungsgestaltung war und ist abhängig von der inhaltlichen und methodischen Gestaltung einschließlich leistungsfördernder Kontakte durch Motivieren und Aktivieren der Studenten. Dazu gehören vor allem die Verbindung von Theorie und Praxis, von Wissenschaftlichkeit und berufsethischer Ausstrahlung und solche Prinzipien wie Anschaulichkeit, Faßlichkeit, systematisches und abgestimmtes Vorgehen (intra- und interdisziplinär), aber auch Vermitteln von Anregungen für selbständige Studiertätigkeit mit Freiraum für Differenzierung auf dem Boden einheitlicher Grundanforderungen, ohne Abstriche und mit Konsequenzen (Vgl. 3).

#### Literatur

- (1) Chemnitius, F.: Die Chemie in Jena von Rolfinck bis Knorre, von 1629 bis 1921  
Fischer Verlag, Jena, 1929
- (2) Giese, E., Hagen, B. von: Geschichte der medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-

Universität Jena mit Geleitwort von Helmut  
Kleinsorge  
Fischer-Verlag, Jena, 1958, - 670 S.: 28 Taf.

Dr. Günther Wagner  
(ehem. Lehrbeauftragter für Hochschuldi-  
daktik der Medizinischen Fakultät der  
Friedrich-Schiller-Universität Jena)  
Breite Straße 38  
D-12167 Berlin

- (3) Habeck, D./U. Schagen / G. Wagner: Vorwort  
(der Herausgeber) In: „Reform der Ärzteausbil-  
dung. Neue Wege in den Fakultäten“  
Blackwell-Wissenschaftsverlag Berlin 1993, S.  
XIX - XXI (ISBN 3-89412-144-0)
- (4) Jahn, J., Löther, R., Senglaub, K.: Geschichte  
der Biologie  
Fischer-Verlag, Jena, 1982 - S. 88-89, S. 174 -  
177
- (5) Lichtenthaeler, C.: Geschichte der Medizin  
Deutscher Ärzteverlag, Köln-Lövenich, 3. Auf-  
lage, 1982
- (6) Puschmann, Th.: Geschichte des medizinischen  
Unterrichts von den ältesten Zeiten bis zur Ge-  
genwart  
Verlag von Veit & Comp, Leipzig, 1889
- (7) Wagner, G.: „Medizinische Wissenschaft und  
ärztliche Ausbildung von 1558 bis Mitte des 19.  
Jahrhunderts in Jena“ in „Medizinprofessoren  
und ärztliche Ausbildung“  
Universitätsverlag Jena/Frankfurt a.M. pmi  
1992, S 16 - 80
- (8) Wagner, G. et al: „Didaktische Erkenntnisse aus  
Biographien bedeutender Mediziner“ in  
„Medizinprofessoren und ärztliche Ausbildung“  
Universitätsverlag Jena/Frankfurt a.M. pmi  
1992, S. 317 - 328